

führungen über das Wesen der deutschen Volkskunst und ihre Verknüpfung mit Volkstum und Volksbrauch, mit Kunst und Handwerk von bahnbrechender Bedeutung. Unterstützt wird das Wort durch die reiche und vorzügliche Auswahl von Abbildungen, die mit großem Geschick besonders charakteristische Erscheinungen der Volkskunst aus den Teilgebieten von Holzverarbeitung, Keramik und Glas, Metall, Gewebe und Volkstrachten zur Darstellung bringen. Allen denen, welche die Erzeugnisse der Volkskunst sammeln oder für ihre Wiederbelebung eintreten wollen, ist das Buch ein unentbehrlicher Führer.

Deutsche Volkstrachten aus der Sammlung des Germanischen Museums in Nürnberg. Herausgegeben von Rudolf Helm, Konservator am Germanischen Museum. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1932. Mit 115 Trachtenbildern auf 48 schwarzen und 8 farbigen Tafeln. Kart. 4 RM. — Mit der weitberühmten Trachtenammlung des Germanischen Museums wird der Allgemeinheit ein besonders reizvolles Feld deutscher Volksart erschlossen; diese Sammlung gibt etwa den Stand der deutschen Volkstrachten um die Jahrhundertwende wieder. Das ist insofern ein großer Vorteil, als bei dem leider so schnellen Verschwinden der Trachten auf diese Weise noch manche Tracht aufgenommen werden konnte, die es heute nicht mehr gibt. Die Reichhaltigkeit der Sammlung zeigt so recht, wie viel das deutsche Volkstum zu verlieren hat, wenn nicht bald der immer weiter um sich greifenden Gleichmacherei Einhalt geboten wird. Das Buch von Helm zeigt die Schönheit und Eigenartigkeit der Volkstrachten in vollendeten Darstellungen. Jeder Gau unseres Vaterlandes, auch weit über die augenblicklichen politischen Grenzen hinaus, hat eigentümliche und in ihrer Art immer schöne Trachten hervorgebracht, wenn es selbstverständlich auch Gegenden gibt, in denen das Volk noch besonders fest an dem Alt-hergebrachten hängt. Uns interessieren natürlich ganz besonders die Trachten der Nord- und Ostseeküste und des nord- und ostdeutschen Binnenlandes. Aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft findet sich nur das Bild einer Frau aus Schönberg (Mecklenburg-Strelitz), Lauenburg selbst ist garnicht vertreten. Wer kennt aber auch die Lauenburgische Tracht? Als das Landesmuseum sie auf dem Trachtenfest in Kiel vorführte, war das Erstaunen — und die Bewunderung ganz allgemein. In der Einleitung bringt der Herausgeber viel Neues und Aufschlußreiches über die Entstehung und die seelischen Grundlagen der landschaftlich bestimmten Tracht. So ist ein Buch entstanden, das sich an alle wendet, die gewillt sind, für die Erhaltung der bedeutungsvollen Volkstrachten einzutreten, seien es einzelne oder Vereine: besonders an alle Trachten- und Heimatvereine, Heimatmuseen, Sammler, an Lehrer und Geistliche, an Mitglieder von Jugend- und Wandervereinen usw. Denn die Trachten sollen ja nicht Museumsschaustücke bleiben, sondern sie erfüllen ihren Zweck erst als Ausdruck lebendigen Volkstums.

Pommersche Heimatpflege. 3. Jahrgang, Heft 4, Oktober 1932. Das vom Landeshauptmann der Provinz Pommern herausgegebene kulturelle Nachrichtenblatt „Pommersche Heimatpflege“ (Schriftleitung Dr. Murawski-Stettin) legt soeben das vierte Heft des laufenden Jahrgangs vor, das sich ausschließlich mit höchst aktuellen, praktischen Fragen der Kultur- und Heimatpflege in Pommern befaßt. In einer grundsätzlichen Auseinandersetzung „Krisis der Heimatpflege?“ verlangt der Schriftleiter der Zeitschrift, Dr. Murawski-Stettin, eine größere Belebung der Heimatpflegearbeit und möglichst aktive Beteiligung, vor allem der Jugend, daran. Inwieweit das bereits auf der Schule vorbereitet werden kann, beweisen die Ausführungen des Leiters der Aufbauschule in Franzburg, Dr. Radtke-Franzburg, „Aufbauschule und Bodenständigkeit“. Auf eine andere Form praktischer Heimatpflege macht dann Dr. med. Bannier-Stolp in seinem sehr lesenswerten Beitrag „Planmäßige Baumpflege in der Heimat“ aufmerksam, der übrigens auch durch ganz ausgezeichnete photographische Aufnahmen des Verfassers näher erläutert wird. Aber auch der planmäßigen Sprachpflege nimmt sich das vorliegende Heft der „Pommerschen Heimatpflege“ an, indem der bekannte Vorkämpfer für die Erhaltung der niederdeutschen Sprache, Pastor Lic. Schröder-Reinberg, in großen Umrissen vorwiegend die gegenwärtige Lage des Plattdeutschen in Pommern schildert, während der Obmann des Niederdeutschen Bühnenbundes, Dr. Witt-Flensburg, ganz bestimmte praktische Weisungen zur Belebung des Plattdeutschen Bühnenspiels in Pommern gibt. Der wissenschaftlich-praktischen Arbeit gilt die Tätigkeit der neuen Archivberatungsstelle der

Provinz Pommern, über die ihr Leiter, Staatsarchivrat i. R. Dr. Rupke, aus Anlaß ihres jetzt einjährigen Bestehens kurz berichtet. Und endlich schließt in diesem Heft Professor Dr. Lorenz-Zoppot seinen ausführlichen Bericht über „Pommern im neueren polnischen wissenschaftlichen Schrifttum“ endgültig ab. — Das nach Inhalt und Ausstattung erweiterte Heft 5 bietet eine solche Fülle wertvoller Beiträge, daß für die Ausfüllung besinnlicher Festestunden reichlich gesorgt ist. Auch der wieder vorzüglich gelungene Bildteil wurde um das Doppelte erweitert und ausschließlich mit 3. T. bisher überhaupt nicht veröffentlichten Bildern pommerischer Volkstrachten ausgestattet. Mancherlei wichtige Mitteilungen, eine größere Anzahl Berichte von Tagungen und Ausstellungen sowie Buchbesprechungen wichtiger und preiswerter Neuerscheinungen runden das Heft wie üblich ab.



Für die Lauenburgische Jugend



Im kommenden Jahre werden der Jugendpflege insofern neue Aufgaben gestellt, als nicht mehr auf den einzelnen Jugendbünden der Hauptteil der Arbeit an der Jugend ruhen wird; es werden viel mehr als bisher neue zentrale Einrichtungen zu wesentlichen Trägern jugenderzieherischer Betätigung werden. Der freiwillige Arbeitsdienst brachte eine ganz neue Form der Jugendarbeit; die Jugendertüchtigung durch den Wehrsport wird ein weiterer neuer Ansatzpunkt für die Mitwirkung derjenigen Kreise sein, die sich bisher in der Jugendarbeit betätigt haben, und jetzt hat der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung zu einem „Notwerk der deutschen Jugend“ aufgerufen. Gemeininn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung sollen in diesem Notwerk zusammen wirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensstüchtig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Das Notwerk soll Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung umfassen. Freiwillige Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerks stellen und es praktisch verwirklichen, können aus Mitteln des Reiches Beihilfen erhalten. Diese Beihilfen sollen vor allem die vorgesehene Verpflegung ermöglichen und werden solchen jugendlichen Arbeitslosen im Alter bis zu 25 Jahren gewährt, die sich zusammengeschlossen haben und außer zu gemeinsamer Mahlzeit durchschnittlich mindestens 4 Stunden am Tage zusammenhalten. Hiervon sollen nach Möglichkeit 2 Stunden der beruflichen Fortbildung, die übrige Zeit soll sportlicher Betätigung und geistiger Bildungsarbeit dienen.

Hier wird es Aufgabe der Körperschaften, Verbände und Vereinigungen, die sich nach ihrem Aufgabenkreis mit der Hilfe für die arbeitslose Jugend befassen, sein, die Bildung solcher Kameradschaften zu ermöglichen und sich nach Kräften bei der Ausgestaltung der Bildungsarbeit in den Dienst der Sache zu stellen.

Eine erfreuliche Entwicklung hat die deutsche Segelflug-Bewegung in unserem Kreise in letzter Zeit genommen. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse ist es möglich geworden, die Hauptteile eines Segelflugzeuges zu beschaffen, das nach der Fertigstellung für Übungszwecke verwandt werden soll. Durch Werbung von fördernden und unterstützenden Mitgliedern sollen die noch fehlenden Mittel aufgebracht werden. Alle Kreise, bei denen Verständnis und Interesse für die Dinge des Segelflugsports vorhanden ist, werden diesem Hilfswerk, das unserer Jugend zugute kommen soll, ihre Unterstützung nicht versagen.

Druckfehlerberichtigung: In der Uberschrift des Aufsatzes über „die älteste Steinplastik im Lauenburgischen“, Seite 73 des Heftes 3/4 1932, muß es heißen: ihr Meister statt ihre.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.